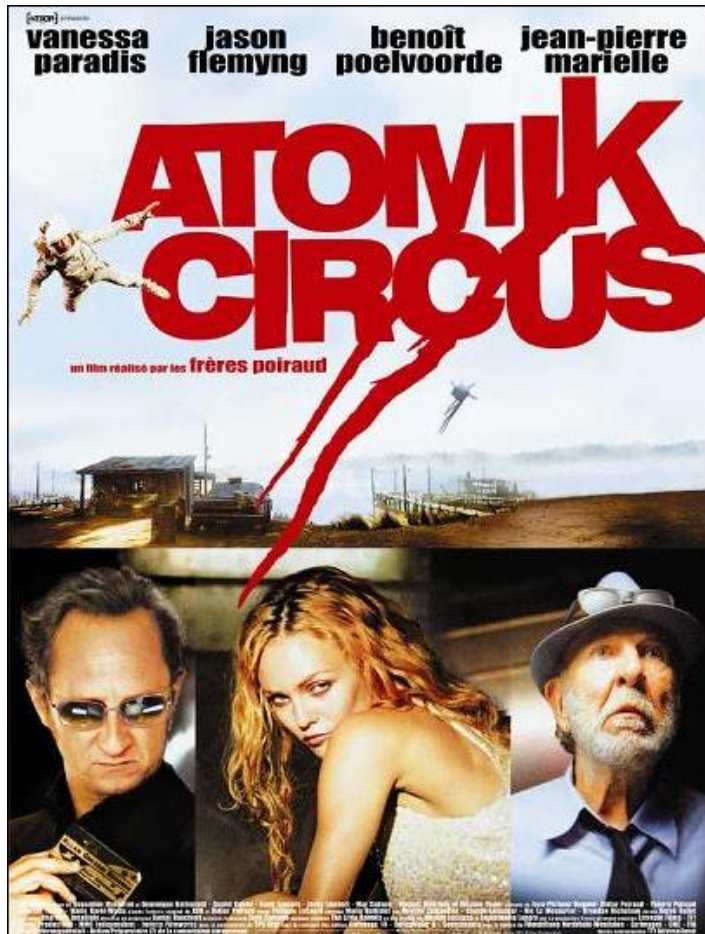


ATOMIK CIRCUS: SUMPF-EROTIK UND BLUT-SPEKTAKEL

Auf dem FANTASY-FILMFEST im August 2005 blieb uns Besuchern glatt die Spucke weg. Was da unvermutet vor unseren Augen ablief, war ohne jeden Zweifel das Schrägste und gleichzeitig Coolste, was wir seit Langem zu sehen bekommen hatten.

Mit „Atomik Circus – Le Retour de James Bataille“ kam da eine französisch-deutsch-britische Koproduktion zu uns, die Zutaten mixte, die sonst einfach nicht zusammen passen, hier aber einen völlig neuen Sinn ergeben.

Die Gebrüder Didier und Thierry Poiraud hatten einen eigenen, noch unbeendeten Comic als Vorlage für ein wildes Experiment genommen. Sie kombinierten eine Lovestory mit Rockmusik, verlegten sie in dampfende Südstaatensümpfe, vermischten sie mit schräger Sozialstudie, taten kräftige Sci-Fi-Zitate hinzu, addierten Horroreffekte aus der Splatterecke und gaben dem Ganzen noch einen kleinen Musictouch. Und gewürzt wurde das Gericht mit jeder Menge schräger Einfälle. Wow! Was sonst auf jeden Fall zu einem Ragout aus Stückelwerk verkommen würde, hat hier funktioniert. Aus dem bunten Allerlei ist tatsächlich ein würziger Cocktail geworden, der gefühlvoll, sinnlich und erschreckend zugleich ist. Und intelligent dazu. Filmfans können sich über jede Menge toller Anspielungen bekannter Filme des fantastischen Genres freuen.



Worum geht es genau?

Der Film spielt in Skotlett, der wohl „fertigsten“ Filmkulisse seit dem Kaff *Perfection* aus „Im Land der Raketenwürmer – Tremors“. Mitten im Südstaatensumpf haben sich einige abgedrehte Freaks und Hinterwäldler ein Zuhause geschaffen, das hauptsächlich aus einem Hotel mit der „Sam Paradiso“-Bar, einer Tankstelle mit Werkstatt und ein paar Wohnwagen besteht, die allesamt schon sehr angerostet und zugewachsen sind. Dreck-verschmiertes Wellplastik und Gammelholz überall, das ist Skotlett.

Die Bewohner sind gerade dabei, das jährlich stattfindende „Beef Pie“-Fest zu begehen, als James Battle auf seinem Motorrad eintrifft. Er ist Stuntman und wurde vom Barbesitzer und Quasi-Bürgermeister Bosco dazu angeheuert, eine Attraktion des

Festivals zu sein. Dazu soll er mit seiner Maschine todesmutig über eine Reihe von Benzinfässern springen.



Doch da schlägt der Liebesgott Amor zu: Die allergrößte Sensation in Skotlett ist nämlich eine junge Frau namens Concia, und als James dieses Girlie sieht, ist es um ihn so sehr geschehen, dass er bei seinem Stunt nicht richtig bei der Sache ist. Concia singt gerade ein so herzerreißend schönes Lied auf der Probebühne des Festivals, dass James Battle völlig abgelenkt mitten in die Benzinfässer rast und das halbe Campingdorf - vor allem Boscos Bar - in die Luft sprengt. Glücklicherweise kommen alle mit dem Leben davon.

Aber während weit draußen im Weltraum ein seltsamer Astronaut auf die Erde zufällt, wird John Battle zu 133 Jahren Knast verurteilt. Das passiert nicht nur, weil er das Benzin vergeudet und einige Buden eingeäschert hat, sondern auch deswegen, weil Concias Vater ausgerechnet Bosco ist, der nicht will, dass James an seiner Tochter rumfummelt. Mit der hat Dad nämlich etwas anderes vor: Sie soll ein großer Country-Rock-Star werden und ihrem Vater das große Geld bringen.

Und die Gelegenheit entdeckt zu werden, scheint sich gerade zu ergeben. Der schmierige Impresario Alan Chiasse kommt zufällig nach Skotlett, nachdem er mit seinem Luxusschlitten einen kleinen Unfall hatte und seine Sexy-Begleitung von etwas Unheimlichen in den Sümpfen das Gesicht weggefressen bekommen hat.

Eigentlich will der Typ nur seinen Wagen repariert haben, aber als er Concia sieht, ist auch er völlig hin und weg. Er will diese süße Blüte unbedingt pflücken, bevor er des Morgens wieder abfährt und lügt Concia und ihrem Vater etwas von der großen Musikkarriere vor, die der jungen Frau angeblich bevor steht. Und während der geile Bock sich lüstern an Concia ranmacht, bricht James Battle aus dem Gefängnis aus und schlägt sich durch die dampfende Südstaatenatur Richtung Skotlett durch. Er ahnt noch nicht, dass er nicht allein in Wald und Flur ist. Irgendetwas Böses treibt sich herum und frisst Menschengesichter. Und es köpft.

Sämtliche Handlungsstränge treffen schließlich am Abend des Festivals zusammen: Concia singt erotische Lieder, dass die schwüle Luft brennt, der lüsterne Impresario zeigt sein wahres Gesicht, der Astronaut aus Raum und Zeit trifft mit einer schlechten Nachricht ein, John Battle kehrt zurück, und dann bricht das Inferno aus. Wir erleben



eine wahre Splatlerorgie vom Feinsten, bei der zartbesaitete Gemüter auf jeden Fall eine Kotztüte bereithalten sollten.

„*Atomic Circus*“ erschöpft sich aber nun nicht etwa darin, dass der Film in Blut und Ekel ersäuft, sondern startet ein weiteres Mal durch, präsentiert uns ein atemberaubend toll in Szene gesetztes Duell zwischen dem Impresario und John Battle und wartet dann mit einem schrillen und wirklich überraschenden Schlussgag auf, der für jeden Cineasten ein Leckerbissen á la Carte ist!

Die Brüder Poiraud mixen frech Fragmente aus „*2001 – Odyssee im Weltraum*“ und „*Planet der Affen*“, und verfrachten Concia und ihren John mit einem Plot-Salto in eine wunderschön gefilmte Welt. Beide liegen sich letztendlich glücklich an einem außerirdischen Strand in den Armen.

Happy End? – Das wird hier nicht verraten.

Schaut selbst, wenn ihr diesen Film irgendwie ergattern könnt...

Nur so viel: Das Ende ist so originell wie der ganze Film!

Gerüchten nach sollen die Brüder Poiraud sich ja 15 Millionen Euro vom französischen TV-Sender TF1 besorgt haben, um ihre „*Atomik Circus*“-Vision umzusetzen.

Viele nennen das Ergebnis enttäuschend und das Werk einen „Z-Film“, also einen Streifen, der noch weniger Etat hatte als ein „B-Film“, dafür aber umso verrückter und abgedrehter ist, wobei die Behauptung mitschwingt, das Ergebnis sei idiotisch und peinlich. Es ist stark zu vermuten, dass diese Kritiker weder das fantastische Genre lieben und verstehen, noch diesen Film überhaupt richtig angeschaut haben. Denn „*Atomik Circus*“ ist keinesfalls ein Flopp.

Das genaue Gegenteil der Fall:

Dieser Sci-Fi-Horror-Musik-Liebesfilm ist von Kameraführung, Beleuchtung und Schnitt her Oberliga. Die Schauspieler sind echte Typen aus Schrot und Korn. Bis in die Nebenrollen hinein ist die Besetzung perfekt. Die Heldin Concia (der französische Popstar Vanessa Paradis) könnte süßer und aufregender nicht sein, denn sie verbindet Verruchtheit und Naivität so hinreißend, dass man sich ihr nicht entziehen kann. Und

das „Gesicht“, das jenes Böse aus den Sümpfen annimmt, ist so grotesk und trashig zugleich, dass man sich als Genre-Fan nur die Augen reiben kann.

Die Story ist herrlich schräg und schlägt immer wieder übermütige Schlenker, die durchaus auch schon einmal geschmacklos werden, dann aber wieder lustig und leicht Fahrt für neue Überraschungen aufnehmen. Null Langeweile ist garantiert! Immer gibt es etwas zu schauen, zu staunen und in den detaillierten Kulissen zu entdecken. Dazu wirkt der wunderbare Soundtrack, in dem Vanessa Paradis sechs Lieder darbietet, und den sie auf einer eigenen Site zum Verkauf anbietet (www.conciamusic.net). Dieses Werk soll in Frankreich übrigens für ein Äquivalent des deutschen Grammy nominiert worden sein.

Es ist sehr tröstlich, dass inmitten all der Psychopathen-Filme, blutigen Roadmovies und 0815-Mainstream-Fantastik unserer Tage auch noch ab und zu eine Perle auftaucht. Filme wie „*Atomik Circus*“ erinnern uns daran, warum wir ursprünglich Fans des Ungewöhnlichen geworden sind: Weil es einen Scheiß-Spaß macht, wenn ein Film endlich einmal wilde Saltos schlägt und uns tolle Typen zeigt, die nicht zu diesen Plastikgesichter-Zombies gehören, die Hollywood ausspeit.

Wild, böse, kühn, erotisch, lebendig und voller Musik:

Hey, das ist es, wie wir Filme wollen!

„*Atomik Circus*“ bringt es doppelt und dreifach.

Frankreich/Deutschland/Großbritannien 2004
ca 92 min, französische OmeU

REGIE: Didier & Thierry Poiraud

DARSTELLER: Vanessa Paradis, Jason Flemyng, Benoît Poelvoorde,
Jean-Pierre Marielle, Venantino Venantini, Vincent Tavie, Bouli
Lanners, Jacky Lambert, Dominique Bettenfeld

Weitere Infos zum Film gibt es hier:

<http://www.atomikcircus-lefilm.com>

QUELLEN: Text: Thomas Kohlschmidt
Fotos: © Gebrüder Poiraud, TF1-Video, Studio und Verleih.

© WARP-online, August 2005

(aus Paradise 62, Dez. 2005)

